Auftakt in der Thuner Schadaugärtnerei

«Politik im Quartier» Die Stadt Thun lanciert die Eventserie «Politik im Quartier». Morgen findet in der Schadaugärtnerei der Pilotanlass statt.

«Quartiere stärken» ist eine wichtige Massnahme im Rahmen der aktuellen Legislaturziele der Stadt Thun. Mit der Eventserie «Politik im Quartier» wolle die Stadt Thun in den aktiven Austausch mit der Quartierbevölkerung treten und die Partizipation fördern, schreibt sie in einer Mitteilung.

Im ersten Teil der Veranstaltung stehe jeweils der informelle Austausch im Vordergrund. Im zweiten Teil würden aktuelle Themen aus dem Quartier unter Beizug von Fachpersonen diskutiert. Der Auftakt der Veranstaltungsreihe war bereits für dieses Frühjahr geplant, wurde aufgrund von Covid-19-aber nun auf den Spätsommer verschoben.

Zukunft der Gärtnerei?

Für die erste Veranstaltung hat die Stadt das Dürrenast-Quartier ausgewählt. Am Donnerstag, 16. September, ab 17.30 Uhr begrüsst Stadtpräsident Raphael Lanz im offenen Zelt in der Schadaugärtnerei die Interessierten aus dem Quartier und verteilt Erfrischungen vom Glacewagen. Um 18.15 Uhr startet der offizielle Teil der Veranstaltung. In der vom Stadtpräsidenten moderierten Diskussion steht die Zukunft der Schadaugärtnerei im Mittelpunkt.

Vor und während der Veranstaltung hätten die Menschen aus dem Quartier Gelegenheit, mitzuwirken. Im Vorfeld stehe dafür die Partizipationsplattform www.dialog.thun.ch zur Verfügung. Der Anlass findet bei jeder Witterung statt, eine Anmeldung ist nicht nötig. Es gelten die Corona-Schutzmassnahmen. Ein Covid-Zertifikat ist nicht erforderlich. Geplant sei, in Zukunft jährlich vier bis sechs solcher Quartierevents durchzuführen. *(pd)*

Bergsteiger tödlich verunfallt

Mönch Am Montag kurz nach 9.40 Uhr wurde der Kantonspolizei Bern gemeldet, dass sich am Mönch ein Bergunfall ereignet habe. Ein Bergsteiger, der sich gemäss aktuellem Kenntnisstand allein auf dem Abstieg via die Normalroute am Mönch-Südgrat auf etwa 3840 Metern über Meer befand, stürzte rund 170 Meter ab. Wie Abklärungen ergaben, war der Bergsteiger zu diesem Zeitpunkt nicht angeseilt, trug jedoch Steigeisen. Die mit einem Helikopter von Air Zermatt ausgerückten Rettungskräfte konnten den Verunglückten lokalisieren, jedoch nur noch den Tod feststellen. Zur Identität des Verstorbenen bestehen konkrete Hinweise, die Identifikation steht jedoch noch aus.

Auf Walliser Seite

Im Einsatz stand ein Rettungshelikopter der Air Zermatt mit einem Rettungsspezialisten, ein Helikopter der Air-Glaciers sowie Mitarbeitende der Kantonspolizei Bern. Da sich die Unglücksstelle auf Walliser Kantonsgebiet befindet, erfolgte der Einsatz in Absprache mit der Kantonspolizei Wallis und der zuständigen Staatsanwaltschaft. Untersuchungen zur Klärung der genauen Unfallumstände sind im Gang. *(pd)*

Impfen im KK Thun geht weiter

Thun und Interlaken Im Hinblick auf die Zertifikatspflicht ist die Nachfrage in den Impfzentren gestiegen. Die Spital STS AG impft deshalb weiter im KKThun.

Im KKThun wird durch die Spital STS AG weiter geimpft. Foto: Patric Spahni

Anne-Marie Günter

Weil seit Montag auch für Restaurants und Unterhaltungsbetriebe ein Covid-Zertifikat nötig ist und die Tests in Zukunft kostenpflichtig werden, ist die Nachfrage nach einer Covid-Impfung gestiegen. Das Spital STS AG hat im Interesse der Impfwilligen beschlossen, das Impfzentrum im Kultur- und Kongresszentrum Thun (KKThun) weiter aufrechtzuerhalten.

Der Kanton Bern als Auftraggeber hätte es Ende September schliessen wollen. Der Covid-19-Krisenstab der Spital STS AG hat sich nach dem markanten Anstieg von Impfwilligen, den die Spital STS AG begrüsst, entschieden, nicht wie ursprünglich vorgesehen die Covid-Impfungen ab Oktober in der Zivilschutzanlage beim Spital Thun, sondern weiterhin im KKThun anzubieten.

«Am vergangenen Donnerstag und Freitag gab es vor dem Impfzentrum im KKThun Warteschlangen», sagt Adrian Gehri, stellvertretender CEO der Spital STS AG. Es wurden Personen geimpft, die sich über das Vacme-Portal des Kantons Bern registriert und einen Termin gebucht hatten, aber auch Personen, die nur registriert waren, und auch solche, die nach dem Walk-in-Prinzip ohne Registrierung und ohne Terminbuchung ins Zentrum kamen. Rund tausend Impfungen wurden pro Tag durchgeführt.

Ins KKThun und nicht ins Spital

Die Spital STS AG macht Personen, die bereits einen Impftermin für die erste oder die zweite Impfung im Spital erhalten haben, darauf aufmerksam, dass die vorgesehene Impfung im Oktober und bis auf weiteres im KKThun vorgenommen wird. Ende September (27. bis 30.) sind keine Termine auf dem Vacme-Portal des Kantons aufgeschaltet, da dann der Umzug des Zentrums vom KKThun ins Spital geplant war.

In dieser Zeit werden aber von 8 bis 15.30 Uhr Walk-in-Impfungen durchgeführt, mit oder ohne Registrierung. Die Spital STS AG macht darauf aufmerksam, dass eine Registrierung die Wartezeit verkürzt. Die Öffnungszeiten des Impfzentrums ab Oktober sind auf den Websites des Kantons und des Spitals Thun ersichtlich. Das Impfzentrum im KKThun ist seit dem 11. Januar 2021 in Betrieb. Rund 140'000 Impfungen (Erst- und Zweitimpfungen) wurden bisher durchgeführt.

Unter Umständen ein weiterer Weg

Der Interlakner Spitalapotheker Enea Martinelli hat sich auf Facebook Luft gemacht über die verständnislosen Reaktionen von Leuten, die jetzt subito geimpft werden wollen. «Im Juli hätten wir viele freie Kapazitäten gehabt, und es war vorhersehbar, dass die Zertifikatspflicht kommt», sagt er. Das vom Kanton Bern in Auftrag gegebene und von der Spitäler FMI AG seit dem 11. Januar 2021 geführte Impfzentrum im Jungfrau-Park ist seit dem 20. Juli für Erstimpfungen geschlossen, die zweite Impfdosis gab es noch dort.

Seit Anfang August wird im Spital Interlaken geimpft, räumlich getrennt vom Spitalbetrieb, und es werden dort an Werktagen täglich rund 80 Impfungen durchgeführt. Impfwillige melden sich über das Vacme-Portal des Kantons Bern an. Martinelli weist darauf hin, dass es dort immer noch freie Impftermine hat.

Am 13. September gab es laut der Website des Kantons 3696 freie Termine für die erste Impfung. Wer es sehr eilig habe, sagt Martinelli, der zum zuständigen Gremium der Spitäler FMI AG gehört, müsse halt einen etwas weiteren Weg in ein Impfzentrum in Thun oder Bern auf sich nehmen.

380 Impfungen im Höchstbetrieb

Im Impfzentrum im Jungfrau-Park, das wegen seiner sehr guten Erreichbarkeit, einer idealen Parkplatzsituation und seiner Ausstattung im Eingangsgebäude des ehemaligen Mystery-Parks komfortabel war, sind über 40'000 Impfungen durchgeführt worden. Das Zentrum wurde im Auftrag des Kantons Bern errichtet, der auch die Kosten übernommen hat.

Nach der Eröffnung gab es zuerst nicht genug Impfstoff, dann wurden täglich 380 Personen geimpft, bis Mitte Juni waren fast alle Termine ausgebucht, dann nahmen die Impfungen ab. 21 Ärzte, darunter viele pensionierte Ärzte aus der Region, betreuten die frisch Geimpften.

STS-Testzentrum nicht nur für Autofahrer

Ein Covid-Zertifikat erhält, wer am Virus erkrankt gewesen ist und wer vollständig geimpft ist. Die dritte Möglichkeit, um ein Covid-Zertifikat zu erhalten, sind die Tests. Sowohl die Spital STS AG als auch die Spitäler FMI AG bieten ein Testzentrum für PCR-Tests an. Das der Spital STS AG ist an der Zufahrt zum Bypass Thun Nord (Kreuzung Allmendstrasse/General-Wille-Strasse). Es ist nicht nur für Autofahrer, sondern auch für Fahrrad- oder Motorradfahrer und zudem für Fussgänger zugänglich.

Das Drive-in in Thun ist werktags von 8 bis 15 Uhr offen, am Samstag und Sonntag von 11 bis 15 Uhr. Das der Spitäler FMI AG testet nach einem kurzen Unterbruch während des Trucker- und Country-Festivals wieder im Jungfrau-Park. Zugänglich ist es für Auto-, Motorrad- und Velofahrer.

Es ist von Montag bis Freitag von 16 bis 18 Uhr offen, am Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 15 bis 17 Uhr. Für beide Standorte ist eine Onlineanmeldung nötig. Der Test, der in diesen Zentren gemacht wird, gilt für 72 Stunden.

Auf der Covid-Website des Kantons sind auch andere Anbieter – Ärzte und Apotheken – aufgeführt, die solche Tests machen. Der zweite Test, der aber nur für die Dauer von 48 Stunden zu einem Zertifikat berechtigt, ist der Antigen-Test.

Auch hier sind auf der Website des Kantons die Anbieter solcher Tests aufgelistet, allerdings unter der Voraussetzung, dass sie sich dort angemeldet haben.

Wie viele im Moment wo registriert sind

Laut der kantonalen Statistik sind im Bezirk Thun 80,16 Prozent der Bevölkerung registriert, und davon sind 60,8 Prozent bereits zweimal geimpft.

Im Bezirk Interlaken-Oberhasli sind 81,16 Prozent registriert und 60,2 Prozent zweimal geimpft. In Frutigen-Niedersimmental sind 68,4 Prozent registriert und 51,16 Prozent zweimal geimpft, im Obersimmental Saanenland sind 73,98 Prozent registriert und 53,3 Prozent zweimal geimpft.

Öffnungszeiten der Impfzentren – mit Interlaken und Thun: https://www.gsi.be.ch/de/start/themen/coronavirus/impfen.html

FDP unterstützt SVP-Mann Reto Schertenleib

Thun Bei den Ersatzwahlen für Gemeinderat Roman Gimmel (SVP) hat die FDP Stadt Thun entschieden, den SVP-Kandidaten Reto Schertenleib zu unterstützen.

Die Mitglieder der FDP Stadt Thun wollen die bürgerliche Mehrheit im Gemeinderat erhalten und anerkennen deshalb den Anspruch der SVP auf zwei Gemeinderatssitze in Thun. Das teilt der Freisinn mit. Er unterstützt deshalb den SVP-Mann Reto Schertenleib, den die SVP als Nachfolger für den abtretenden Roman Gimmel ins Rennen schickt.

«Als Stadtratspräsident hat Schertenleib bereits erfolgreich gezeigt, dass er pragmatisch, lösungsorientiert und zukunftsgerichtet politisiert», schreibt die FDP. «Ich freue mich über die Kandidatur von Reto Schertenleib», sagt Markus van Wijk, FDP-Präsident. «Als Macher mit vielfältigen beruflichen sowie politischen Erfahrungen ist er der ideale Nachfolger für Roman Gimmel.»

Parolen der FDP Stadt Thun

An ihrer Hauptversammlung fasste die FDP Stadt Thun folgende Parolen für die Abstimmungen vom 26. September: Nein zur 99%-Initiative, Ja zur Ehe für alle und Ja zum Klimaschutz-Artikel. *(pd)*

Das gilt es am Chästeilet alles zu beachten

Justistal Wenige Tage vor dem Chästeilet im Justistal meldet sich die Sicherheitskommission der Gemeindeverwaltung Sigriswil, um über die verschiedenen Schutzmassnahmen und Regelungen zu informieren. Für die Verkehrsregelung gilt allgemeines Fahrverbot in beiden Fahrtrichtungen ab Sigriswil und Beatenberg. Es gilt die Signalisation vor Ort zu beachten.

Parkiermöglichkeiten sind im Dorf Sigriswil und Umgebung vorhanden. Die Parkgebühr beträgt 10 Franken pauschal pro Fahrzeug und Tag. Der Parkplatzanweisung ist Folge zu leisten.

Car-Shuttledienst

Der Car-Shuttledienst ab Sigriswil Dorf bis Grön Justistal ist durchgehend sichergestellt. Er startet ab circa 6.30 Uhr. Die letzte Rückfahrt erfolgt um 14.15 Uhr. Einsteigeort ist bei der Gemeindeverwaltung Sigriswil. In den Bussen gilt Maskenpflicht.

Die Sicherheitskommission weist darauf hin, dass der Chästeilet ein Anlass für Frühaufsteher ist. Es lohnt sich, frühzeitig anzureisen, damit so auch der Verkehrsbetrieb zu Spitzenzeiten entlastet wird. *(pd/sp)*

Nachrichten

Chefket rappt morgen im Mokka

Thun «Rapfans feiern seine Doubletime-Skills, Musikliebhaber sind von seiner souligen Stimme betört.» Dies schreibt das Team des Café Mokka in Thun über den Rapper Chefket. Er steht morgen Donnerstag ab 20.30 Uhr auf der Bühne des Musikclubs. Für den Besuch des Konzerts im Mokka wird ein Covid-Zertifikat benötigt. *(pd)*

Zumindest ein Versuch ohne Einbahn wäre nötig

Leitartikel zum Verkehr in Thun Das Einbahnregime für Autos in der Thuner Innenstadt hat gute Gründe. Dennoch wäre es in der aktuell verfahrenen Situation wohl dienlich, die Einbahn versuchsweise aufzuheben.

Alle sagen A. Doch die einen meinen damit A und die anderen B. Diesen Eindruck erhielt, wer vergangene Woche die Geschehnisse im Nachgang zum jüngsten Verkehrsforum Thun mitverfolgte (wir berichteten). Dort diskutieren Vertreterinnen und Vertreter von 70 beteiligten Institutionen und Interessengruppen seit gut einem Jahr in regelmässigen Abständen darüber, was gegen die Staus in und um Thun Abhilfe schaffen könnte. Inzwischen arbeiten die Forumsteilnehmenden in kleineren Gruppen von total 20 Delegierten an möglichen Lösungen.

Doch was ist jüngst passiert? Zunächst verschickte die kantonale Bau- und Verkehrsdirektion eine Medienmitteilung, wonach sich alle Delegierten des Forums – folglich auch diejenigen vom rechten Thunerseeufer – weiterhin für die Entlastung der zwei aarequerenden Achsen in der Innenstadt vom Autoverkehr aussprachen. Ein indirektes Ja also zum eigentlich ungeliebten und stark kritisierten Einbahnregime? Man hätte es meinen können.

Die angestrebte Entlastung war eines der zentralen Ziele, das in der Gesamtverkehrsstudie Agglomeration Thun aus dem Jahr 2003 formuliert wurde. Aus dieser Studie ging letztlich der 2017 eröffnete Bypass Thun-Nord mit der Alpenbrücke hervor. Und: «Die Einbahnabschnitte in der Innenstadt und der Bypass sind eine untrennbare Einheit», sagte der kantonale Baudirektor Christoph Neuhaus (SVP) im Juli 2019 an einer Medienkonferenz in Thun. Es ging damals um eine erste Erfolgskontrolle der formulierten Ziele. Der Zusammenhang «Ja zur Entlastung = Ja zum Einbahnregime» ist also sehr direkt.

Bereits wenige Stunden, nachdem der Kanton die erwähnte Mitteilung verschickt hatte, war von den Delegierten des rechten Seeufers dann indes zu vernehmen: «Ein Ja zur Beibehaltung des Einbahnregimes haben wir nie gegeben», wie es Thomas Heuberger, einer der Petitionäre gegen diese Verkehrsführung, formulierte. Es wurde offensichtlich, dass trotz des gemeinsam verabschiedeten Ziels in der Grundsatzfrage «Einbahnregime ja/nein?» nach wie vor kein Konsens herrscht.

Besteht nun aber die Aussicht auf baldige Abhilfe gegen die leidigen Staus, insbesondere auf der Hofstetten- und der Burgstrasse? In den Kommentar- und Leserbriefspalten wurde bereits wieder der Hübelitunnel gefordert, die unterirdische Verbindung des Thuner Göttibachquartiers mit dem Gebiet Glockenthal in Steffisburg. Diese Idee ist inzwischen auch schon fast 60 Jahre alt. Zuletzt sagte Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) hierzu in der «GwärbPoscht»: «Ziel muss es sein, dass eine Tunnellösung oder eine Aarequerung Süd in das nächste Agglomerationsprogramm des Bundes aufgenommen wird.» Im Klartext bedeutet dies, dass ein Grundsatzentscheid in beiden Fällen erst in rund fünf Jahren fallen wird und eine allfällige Umsetzung weitere 15 bis 25 Jahre dauern würde. Rasch ist anders.

Wie sieht es aus mit den vergangene Woche in Aussicht gestellten Massnahmen wie temporäres Tempo 30 auf verstopften Achsen oder dem Einsatz von Ampeln an neuralgischen Stellen, um den Verkehr vom rechten Seeufer zu bevorzugen? Ob das reicht, wird (durchaus zu Recht) angezweifelt. Gänzlich verhindern liessen sich Staus – gerade zu Spitzenzeiten – wohl kaum. Mal ganz abgesehen davon, dass eine extrem ausgeklügelte und clever programmierte Verkehrssteuerungssoftware zum Einsatz kommen müsste. Werden die Probeläufe und Installationsfristen hinzugerechnet, dauerte es wohl auch mit diesen Lösungen Monate, wenn nicht Jahre, bis sich die Situation verbessern würde.

Es bleibt die vorübergehende Aufhebung der Einbahnregimes Maulbeerplatz–Lauitor und Bälliz–Guisanplatz zu Testzwecken. Um aussagekräftige Resultate erhalten zu können, müssten Kanton und Stadt sicherlich einen Zeitraum von einem halben Jahr anpeilen. Gut möglich, dass sich die Stausituation dadurch entspannen würde. Gut möglich, dass sich die Delegierten vom rechten Seeufer in ihrer Forderung nach der «richtigen Lösung» rasch bestätigt sähen.

Doch welche Folgen hätte die zwischenzeitliche Öffnung für das verabschiedete Entlastungsziel? Als Ziel war vor der Inbetriebnahme des Bypass Thun-Nord ein Wert von je 10'000 Fahrten pro aarequerende Achse definiert worden. Bei der Zählung im Jahr 2019 wurde dieses Ziel mit 10'100 (Maulbeerplatz–Lauitor) und 9800 (Bälliz–Guisanplatz) gerade so erreicht. Aber der motorisierte Individualverkehr nimmt weiter stetig zu.

Was also, wenn die Zahl der Staus bei einem Test ohne Einbahnregime zurückgingen, handkehrum aber die Zielwerte massiv überschritten würden? Immerhin war es auch dieser geplanten Entlastung der Innenstadt zu verdanken, dass sich der Bund mit über 40 Millionen Franken am Bau des Bypass Thun-Nord beteiligte. Hier wortbrüchig zu werden, würde die Verhandlungsposition von Kanton und Stadt, um Geld für weitere Projekte beim Bund abzuholen (Stichwort Hübelitunnel), nicht gerade stärken.

Nichtsdestotrotz: Um wirklich alle möglichen Optionen ausloten und auswerten zu können, würde ein zeitlich klar beschränkter Versuch mit einem aufgehobenen Einbahnregime jetzt Sinn machen. Verlieren könnten für einmal weder das rechte Seeufer noch der Kanton oder die Stadt – und danach lägen harte Zahlen und Fakten vor, um das künftige Vorgehen zu legitimieren.

Bis dahin werden die Staus weiterhin zum täglichen Brot sehr vieler betroffener Menschen in der Region gehören. Wer die Wahl hat, steigt um auf den ÖV, aufs Velo – oder überlegt sich zweimal, ob die geplante Fahrt im Auto wirklich zwingend notwendig ist.

Gabriel Berger
gabriel.berger@bom.ch

Startschuss für zukunftsweisendes Projekt

Oberdiessbach Rund 13,75 Millionen Franken will die Gemeinde in Schul- und Kulturraum investieren. Um die Kosten zu stemmen, steigen wohl die Steuern. Jetzt läuft die Mitwirkung.

«Wir haben rund drei Jahre daran gearbeitet», sagte am Montagabend Niklaus Hadorn (SVP), Gemeindepräsident von Oberdiessbach. In die Aula der Sekundarschule eingeladen hatte der Rat, um aus erster Hand über die Schulraumplanung zu informieren. Dies unter speziellen Bedingungen. Weil erstmals Coronabedingt die Zertifikatspflicht galt, wurde die Veranstaltung per Livestream in einen zweiten Saal und im Internet übertragen. Wie Niklaus Hadorn ausführte, hat der Gemeinderat in Sachen Schulraumplanung im Jahr 2018 einen Neustart eingeläutet.

Dies nachdem vier Jahre zuvor ein aus einem Wettbewerb hervorgegangenes Projekt für eine Mehrzweckhalle viel Kritik erntete und gestoppt wurde. Mit der neuen Planung hat der Gemeinderat nun eine Etappierung beschlossen. Demnach möchte die Exekutive in einer ersten Phase bis ins Jahr 2026 Schul- und Kulturraum realisieren und später den Bau einer Doppelsporthalle angehen.

Platz ist ungenügend

«Bereits heute sind die Platzverhältnisse ungenügend», erläuterte Niklaus Hadorn die Gründe. Aktuell werden in der Gemeinde insgesamt 21 Klassen auf allen Stufen unterrichtet. Die Planer gehen davon aus, dass in etwa acht Jahren zusätzlicher Schulraum für drei Klassen benötigt wird. Zumal bis ins Jahr 2040 die Bevölkerungszahl um rund 500 Einwohnerinnen und Einwohner anwachsen dürfte.

Das vorgestellte Projekt sieht gleich mehrere Massnahmen vor. Vorab ein neuer Schultrakt und den Umbau des bestehenden Winkelbaus. Entstehen sollen dort sieben Klassenzimmer für den Kindergarten und die Basisstufe sowie eine Mediothek.

Weiter ist vorgesehen, die bestehende Primarschule zu sanieren und das Dachgeschoss auszubauen. Geplant sind zusätzliche Gruppenräume, Spezialzimmer und Arbeitsplätze für Lehrpersonen und eine hindernisfreie Erschliessung. «Die Pläne sind mit der Denkmalpflege abgesprochen», betonte Angelo Michetti, Architekt und Projektleiter.

Kultur im Geissbühlerhaus

Im Mittelpunkt der Planung steht ebenso das über 200-jährige und denkmalgeschützte Geissbühlerhaus beim Schulhausareal. Es ist im Besitz der Gemeinde und soll künftig zum Kulturraum und zur Tagesschule werden. «Wir wollen das historische Gebäude weitgehend im Originalzustand erhalten», sagte Planer und Architekt Andreas Schmocker.

Vorgesehen ist indes, das alte Holzhaus auf der Nordseite mit einem Anbau für Nebenräume zu ergänzen und im Erdgeschoss Räumlichkeiten und eine Küche für die Tagesschule und eine flexible Nutzung einzurichten. Im Dachgeschoss ist zudem ein öffentlicher Saal mit Galerie, der rund 200 Personen Platz bietet, geplant.

Drei Szenarien

Wie Finanzvorsteher Peter Erni (FDP) ausführte, rechnet die Gemeinde für die neuen Schulräume und die Umnutzung des Geissbühlerhauses mit geschätzten Kosten von insgesamt 13,75 Millionen Franken. Rund 5,3 Millionen Franken verschlingt dabei die Sanierung des 200-jährigen Gebäudes.

Das Modellbild zeigt, wie das Geissbühlerhaus mit dem Anbau (links) dereinst aussehen könnte. Foto: PD

Um die Kosten zu stemmen, verfolgt der Gemeinderat drei Szenarien. Einerseits die Verwendung eines Teils des Eigenkapitals von aktuell 7,5 Millionen Franken, das Prüfen von sinnvollen Sparmassnahmen und eine moderate Steuererhöhung ab 2023 um ein Zehntel von 1,54 auf neu 1,64 Einheiten.

Letzteres würde der Gemeinde Mehreinnahmen von rund 486'000 Franken bringen. Auch mit Blick auf den späteren Bau der Doppelsporthalle, welcher mit zusätzlich 13 Millionen Franken veranschlagt ist. «Diese Investitionen sind nötig, um den Standard, den Oberdiessbach heute hat, zu halten», betonte Gemeindepräsident Niklaus Hadorn.

Pläne kamen gut an

Die Pläne kamen in der Fragerunde beim Publikum gut an. Im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens können diese bis zum 18. Oktober bei der Gemeinde eingesehen werden. Am 13. Dezember dürfte die Gemeindeversammlung über einen allfälligen Planungskredit befinden, bevor es Ende 2022 an der Urne um den Baukredit geht.

Stefan Kammermann

Das Geissbühlerhaus soll zum Kulturraum und zur Tagesschule umgebaut werden. Foto: Patric Spahni